

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 155

Diez, Mittwoch den 7. Juli 1915

21. Jahrgang

Schwere russische und italienische Niederlagen!

Wien, 6. Juli. Dem amtlichen Bericht zufolge dringt die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand nach gelungenem Durchbruch unter neuen erfolgreichen Kämpfen weiter vor und hat gestern die Gegend von Gielzew und die Höhen nördlich der Wicznia erklämpft. Unter dem Druck dieses Vorgehens wich der Gegner auch am Wieprz über Tarnagora zurück. Die in diesen Kämpfen eingebrachte Beute hat sich auf 41 Offiziere, 11500 Mann und 17 Maschinengewehre erhöht.

Die Kämpfe im Görzischen, die in den letzten Tagen immer größeren Umfang angenommen hatten, entwickelten sich gestern durch den allgemeinen Angriff der italienischen 3. Armee zur Schlacht. Etwa 4 feindliche Korps gingen unter mächtiger Artillerie-Unterstützung gegen unsere Front vom Görzer Brückenkopf bis zum Meere vor. Sie wurden vollständig zurückgeschlagen und erlitten furchtbare Verluste.

Trotz der über alles Lob erhabenen Haltung unserer vortrefflichen Kriegsgewandten Truppen, besonders der tapferen Infanterie, blieben alle unsere Stellungen unverändert in unseren Händen. So halten die Helden an der Südwestgrenze der Monarchie starke und treue Wacht gegen die Überfälle des Feindes. Sie können des Dankes aller Völker ihres Vaterlandes und der im Norden von Sieg erkundeten Armee sicher sein. — Am mittleren Isonzo, im An-Gebiet und den anderen übrigen Fronten hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet. — Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Beute im Briesterwalde erhöht sich.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 6. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nachts wurden zwei französische Angriffe bei Les Eparges abgewiesen.

Die Beute des Erfolges im Briesterwalde hat sich um ein Feldgeschütz und 3 Maschinengewehre erhöht. Außerdem fiel ein Pionierpark mit zahlreichem Material in unsere Hand.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Corcieux östlich von Epinal und ein französisches Lager am Breitschild östlich Krüt in den Vogesen an.

Eine Stellung erstürmt. 500 Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heute am frühen Morgen wurde der stark besetzte Wald südlich Viale-Plato westlich der Straße Subalki-Kalwarja erstürmt. Dabei nahmen wir etwa 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Sturmeswagen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

„Aber warum?“ fragte das junge Mädchen im Tone höchster Erstaunens und machte ein so drollig-verdutztes Gesicht, daß der junge Mann im Lehnstuhl laut auflachen mußte.

Als sie aber sein frohes und zuversichtliches Gesicht sah, begann es in ihrem kleinen Frauenkopf zu dämmern, und sie stand auf, trat an den Geliebten heran und küßte ihn.

„Mein guter, mein einziger Onnen, um meinetwillen müßt Du alles hier aufgeben, o womit habe ich all Deine Güte, Deine und Liebe verdient?“

„Ich liebe Dich,“ sagte er einfach und sah ihr so zuversichtlich in die glänzenden Augen, daß ihr ganz wohl ums Herz war.

In diesem Augenblick wußte sie, wer ihr die zweite, die neue Heimat gab!

Lange saßen die beiden noch plaudernd zusammen und schmiedeten Pläne für die Zukunft.

Sobald ich wieder gehen und mich frei bewegen kann, fahre ich zur Stadt und spreche mit Deinem Vater, Mose. Gibt er Dich mir freiwillig zum Weibe, gut, so bleiben wir, willst er nicht ein, nun so müssen wir den Ozean zwischen ihn und uns legen, aber ich hoffe doch, daß er ein Einsehen hat.“

„Ich auch, aber so, wie er jetzt ist, fürchte ich, wird sein Jähzorn ihn gar nicht klar denken lassen, Du kennst ja seinen Charakter, Onnen!“

Onnen nickte nur, aber sein Plan war gemacht.

„Schön also! Will er nicht, so fahren wir, wie ich es Dir damals vorlog nach Kiel und sobald meine Entlassung heraus ist, gehen wir nach Hamburg. Dort lassen wir uns als Angestellte an Bord eines der großen Schnelldampfer anwerben, Du als Stewardess und ich, na, entweder als Bootsmann, oder als Quartermaster, oder Zahlmeisterassistent oder was es eben gerade für eine freie Stelle an Bord gibt, und dann geht's hinüber ins Yankee-land!“ — Weißt Du, Mose, ich schlage das abschließend vor, denn wenn ich auch ohne den Verkauf meines Aumeißens immer noch so von Muttern her ein paar tausend Taler auf der Sparkasse habe, so können wir uns

erstens das Ueberfahrtsgeid sparen und dann, wenn Dein Vater uns suchen läßt, so sehen die Leute wohl alle Passagierlisten genau durch, denken aber nicht daran, uns etwa unter den Angestellten zu suchen!“

„Nun und ich bin ja auch mündig, da kann uns das eigentlich egal sein.“

„Das schon mein Schatz, aber wozu sollen wir uns vor der Landung drüben größeren Schwierigkeiten aussetzen, denen wir auf die Weise, wie ich vorschlug, sehr bequem aus dem Wege gehen können. Aber nun wäre noch etwas zu überlegen, mein Herz.“

„Und das wäre?“

„Wir könnten getrennt werden!“

Mose erschrak, daran hatte sie nicht gedacht, dann fragte sie: „Nun?“

„Du schreibst mir, wo Ihr seid und eventuell wann Ihr fahrt, das genügt mir!“

„O, ich werde dem Vater weglassen, wenn er mich zwingen will, mitzugehen!“

„Nein, mein Trostklöpfchen, das wirst Du nicht tun und es wird besser sein für Dich und mich!“

„Aber wieso?“

„Ja, Du weißt ja gar nicht, wo ich bin!“

„Was, das soll ich nicht wissen? O, das ist Unrecht von Dir, Du willst mir etwas verheimlichen!“

Mose! sagte er gedehnt in vorwurfsvollem Tone.

Sie schlug beschämt die Augen nieder und sagte nichts mehr.

„Bedenke doch, Kleine, wenn ich von Kiel komme und ich finde Dich nicht mehr vor, reise Dir nach und suche Dich drüben in Newyork oder sonst wo, und Du bist hierher gelaufen, suchst mich hier, das würde eine schöne Konfusion geben. Sei also nur ruhig und vernünftig und verlaß Dich auf mich, ein guter Hausvater muß auf alles bedacht sein und,“ setzte er lächelnd hinzu, „wenn ich auch noch keiner bin, so will ich doch bald einer werden!“

• Kapitel.

Die Emigranten.

Es war Januar geworden und die Kälte hatte anstatt abzunehmen sich nur noch erhöht. Onnen war seit drei Tagen

Die italienischen Verluste.

Nach Berichten, welche der Züricher Post aus Wien zugegangen sind, sollen die Italiener bisher etwa 40000 Mann an Verwundeten, Toten und Gefangenen eingebüßt haben. Die österreichischen Verluste ständen in keinem Verhältnis zu dieser hohen Zahl. Außerdem sollen die am Isonzo und anderen Teilen der italienisch-österreichischen Front den Italienern überlassenen Gebiete nicht durch Zwang, sondern nach einem genau ausgearbeiteten Plane von den Österreichern geräumt worden sein. Der Effekt dieser Maßnahmen werde sich später zeigen.

Ein erfreulicher türkischer Bericht.

Ein großer französischer Transportdampfer von einem deutschen U-Boot vernichtet. — Wieder alle Angriffe auf Gallipoli gescheitert. — Ein Erfolg gegen die Engländer am Euphrat.

Wien, Konstantinopel, 6. Juli. (Mittelm.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront verfolgen wir die von unserem rechten Flügel zurückgeschlagene feindliche Kavallerie.

An der Dardanellenfront versenkte am 4. Juli, nachmittags, ein deutsches Unterseeboot vor Sedbal-Pahr einen großen französischen Transportdampfer mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer ging nach drei Minuten unter. An der Nordgruppe wollte der Feind in der Nacht zum 4. Juli nach lebhaftem Geschützfeuer gegen unseren rechten Flügel starke Aufklärungsabteilungen vorrücken lassen, die wir zurückwarfen. Bei der Südgruppe sprengte unsere Artillerie am 4. Juli ein feindliches Munitionslager in die Luft und rief in den feindlichen Batterien einen Brand hervor. Die Explosion dezimierte die feindlichen Soldaten, die herbeieilten um das Feuer zu löschen. — An der Front gegen Wasserah wurde eine feindliche Truppenabteilung, die mit der Euphratbahn befördert wurde, von unseren Truppen und Freiwilligen in die Flucht geschlagen. Der Feind ließ über 60 Tote zurück, darunter einen Major und zwei andere Offiziere. Auf der Flucht führte der Feind auch zwei mit seinen Verwundeten gefüllte Fahrzeuge weg. Wir erbeuteten eine Menge Gewehre und Munition. Auf diese Weise haben wir die englische Unternehmung in dieser Gegend in einen Rückzug veranlaßt, der unter dem Schutze der auf dem Flußlauf befindlichen Kanonenboote ausgeführt wurde.

in Kiel, wo er noch die Formalitäten wegen seiner Entlassung zu erledigen hatte.

Der Abschied von Mose war ein kurzer und herzlich gewesen und was ihn auch sehr freute, sein Anwesen hatte einen Käufer gefunden. Beruhigt war er also abgefahren und hatte Mose gesagt, daß sie sich bereithalten sollte, abzureisen, wenn er ihr ein Telegramm senden werde. Zuversichtlich sahen beide den kommenden Zeiten entgegen. Das Urteil über Moses Vater war noch immer nicht gesprochen, da in der Hauptverhandlung ein Formsfehler gemacht worden war; es mußte aber jeden Tag gefällt werden. Es war am Abend vor Kaisers Geburtstag. Onnen hatte drei seiner alten Freunde in ein Wirtshaus eingeladen und wollte mit ihnen noch einen Grog nicht zu sehr von Wasser trinken, auf fernere Freundschaft. Sie saßen vergnügt beieinander und erzählten sich die schmerzhaftesten Geschichten. In einer Pause fragte einer der Leute: „Was gedenkt Ihr zu tun, Tomjen, wenn Ihr nun loskommt?“

Onnen zuckte die Achseln und sagte: „Ja, das weiß ich noch nicht so genau, ich muß mich nach gewissen Umständen richten.“

„So so, na Ihr scheint's ja nicht schlecht vorzugehen, jeden Tag kommt da so ein rosafarbenes Papierschiffchen an aus na —“

„Mag wohl sein, aber proßt Maaten, auf gute Fahrt allerseits trinke ich dies Glas!“

Die Gläser klangen aneinander, und alle tranken leer.

Kann einer von Euch verstehen, was da nebenan gesprochen wird, mir kommt nämlich eine Stimme sehr bekannt vor, nur weiß ich nicht, wo ich den Mann, dem sie angehört, unterbringen soll,“ sagte Onnen.

Alle lachten.

„Du, die nannten da eben einen Namen Jensen,“ sagte Mose zu Onnen.

„Also habe ich doch richtig gehört. Maaten, strengt Eure Ohren an.“

Mänschenstill war es plötzlich bei den vierten geworden, jeder lauschte so angestrengt wie nur möglich.

Onnen ließ seine Blicke suchend an der vielbeschädigten Wand entlang gleiten und zog dann leise einen Holzpfeifen, der in ein Loch eingeleitet war, heraus, indem er dabei das Licht ausdrehte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg gegen Italien.

Chiasso, 5. Juli. (Ntr. Pres.) Durch Anschlag in den besetzten Ortschaften macht das Kriegsgericht des 6. italienischen Armeekorps in Cormons bekannt, daß es den 33jährigen Porzellanarbeiter Francesco Perco zum Tode durch Erschießen in den Rücken verurteilt habe, weil er in seinem Heimatort Lucinico auch nach Befreiung durch die Italiener blieb, um den Oesterreichern Nachrichten über ihre Bewegungen zukommen zu lassen.

Die Räte in Italien.

Berlin, 6. Juli. In Italien herrscht, wie es in einer Meldung der Bojischen Zeitung heißt, Vorkommnisse wegen des Mangels an Fortschritten im Felde und der großen Zahl der Verwundeten. Dazu kommen noch die Hungersnot, die Not an Weizen und Mais, die Kohlennot und die Geldnot. Selbst der Corriere della Sera schreibt: Die Sammlungen für die Armee sind immer, die Zeichnungen für die Armee noch eine Woche möglich. Er gibt zu, daß die Sammlung für die Kriegsunterstützung keinen Erfolg gehabt hat.

Verabschiente Verräter.

Berlin, 6. Juli. Die russische Offiziere die wortbrüchigen Italiener verabschienen, wird in einem Wiener Telegramm der Kreuzzeitung wie folgt berichtet: In einem großen Schloß in Niederösterreich, wo seit längerer Zeit eine große Anzahl kriegsgefangener russischer Offiziere untergebracht ist, sollte kürzlich auch ein kriegsgefangener italienischer Major interniert werden. Als die russischen Offiziere hiervon erfuhren, erhoben sie bei dem Schloßkommandanten Einspruch und baten, den Italiener nicht zu ihnen zu bringen. Sie seien ehrliche Soldaten, aber keine wortbrüchigen Italiener. Der Major wurde dann anderswo untergebracht.

Aus Rußland.

St. Petersburg, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Ein Erlass des Stadtkommandanten von Petersburg stellt die große Zunahme der heimlichen Spiritusbrennereien in Petersburg und Umgegend fest, die teilweise mit Begünstigung der Polizei stattgefunden habe. Die Schuldigen sollen mit Verbannung nach Sibirien bestraft werden.

Der russische Verleumdungsfeldzug.

Berlin, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Schon mehrfach ist darauf hingewiesen worden, daß die Russen in dem Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland es ungünstig vermeiden, den genauen Ort und eine bestimmte Zeit bei den behaupteten Kriegsverbrechen anzugeben, um eine Untersuchung der Anschuldigungen unmöglich zu machen. Sie haben von diesem vorsichtigen Verhalten von ihrem Standpunkte aus guten Grund, weil in den wenigen Fällen, in denen sie hiervon abgewichen sind und genaue Angaben gemacht haben, die gewissenhaft betriebenen Nachforschungen die Unwahrheit der Behauptungen schlagend erwiesen haben. Ein Beispiel hierfür geben folgende Fälle: Zwei bekannte russische Heftblätter, die „Kotowoje Wremja“ und der „Mjssch“, veröffentlichten wieder einmal einen Artikel, die angebliche deutsche Gräueltaten schilderten. Die ersgenannte Zeitung brachte am 4. März eine aus der „Warschawskaja Mysl“ entnommene Schilderung des Russen Schidlowskij aus Lodz über eine angeblich von ihm beobachtete deutsche Gräueltat gegen einen Kosaken. Die Deutschen hätten in der Nähe des Ortes Kosjuzki den Kosaken ergriffen, ihn verwundet, ihm die Augen ausgestochen und die Zunge abgeschnitten. Der „Mjssch“ berichtete, man habe in das russische Krankenhaus in Kosjuzki einen unglücklichen russischen Soldaten mit 24 Bajonettstichen an Brust, Rücken und Nacken eingeliefert, der von den Deutschen

so zugerichtet worden war. Ferner sei in Skiernewice ein russischer Unteroffizier geisteskrank aufgefunden worden, dem die Deutschen die Fingerringe ausgerissen und ihm das Fleisch an den Beinen völlig zerstochen hätten. Die russischen Blätter die ihren Lesern täglich ähnliche Schauererzählungen vorsetzen, knüpfen an diese Erzählungen wütende Heftartikel gegen die Deutschen. Die Ermittlungen haben auch in diesen Fällen den unanfechtbaren Beweis dafür erbracht, daß die Beschuldigungen gegen unsere Truppen falsch sind. Durch das eidliche Zeugnis des Intendanten des kaiserlichen Schlosses Bronislav Fedorowicz, des Bürgermeisters Filip Kieler, des römisch-katholischen Geistlichen Franz Xaver Wisniewski, des Hauswirts und Stadtrats Reiman zu Skiernewice und des Propstes und Ortspfarrers Ignaz Dabrowski zu Kosjuzki ist erwiesen, daß an all diesen Schilderungen kein wahres Wort ist. Keiner von den genannten russischen Staatsangehörigen hat diese Angaben der Heftblätter bestätigt. Der Pfarrer Dabrowski hat niemals in dem Lazarett zu Kosjuzki, das er oft besucht hat, einen Mann mit vielen Bajonettwunden gesehen und auch niemals etwas davon gehört, daß deutsche Soldaten in der Nähe des Ortes einen Kosaken die Augen ausgestochen oder die Zunge abgeschnitten hätten. Auch andere Zeugen haben niemals von den behaupteten oder andern Gräueltaten der Deutschen gehört oder gesehen. Im Gegenteil bekunden sie, daß sich das deutsche Militär tadellos verhalten habe und niemals zu Klagen Anlaß gab. Dagegen hat nach ihrer Darstellung die Bevölkerung oft über Gräueltaten russischer Soldaten geklagt. Diesen russischen Zeugen dürften selbst die Russen Glauben schenken. — So wie mit diesen Fällen, ist es mit allen. Einer ernsthaften Prüfung halten die Anschuldigungen unserer Gegner nicht stand.

Warschau.

London, 5. Juli. Die Times meldet aus Petersburg, daß man dort über das Los Warschaws nicht unmittelbar bejorgt sei. Sollte um die Stadt gekämpft werden, so würde das allem Anschein nach eine langwierige Sache werden, denn ein gegen Prestilitowitsch anrückender Feind müßte nicht nur mit dem Widerstand der Russen rechnen, sondern auch mit moralischem Charakter des Geländes. Selbst wenn die Deutschen bis Zwangorod vordringen, so würde das nach Ansicht von militärischen Sachverständigen noch nicht notwendig den Fall Warschaws zur Folge haben müssen. Wenn die Gerüchte, daß Warschauer Bürger die Stadt verlassen, sich bewahrheiten, so bedeute das nur, daß Vorbereitungen für die Verteidigung der Stadt getroffen werden.

Das Schicksal Rigas.

Kopenhagen, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Die Unsicherheit der Stadt Riga beweist eine Mitteilung der Rigaschen Zeitung, daß in den letzten Tagen sämtliche Gefängnisse geräumt worden sind. Aus den temporären Gefängnissen für Zwangssträflinge wurden 223 Sträflinge nach Pskow befördert. Eine Abteilung von 65 Verbrechern wurde aus dem Zentralgefängnis nach Petersburg und weitere 150 Gefängnisse nach Rjbinsk verschifft. Geräumt sind auch das Gouvernementsgefängnis in der Zidatelle und das Gouvernementsgefängnis in der Kalugaschen Straße. Die meisten dieser Sträflinge werden nach dem Innern befördert. Die Rigaschen Zeitungen berichten ferner, daß die Kontrolle der Passagiere, die in Riga ankommen, gestern auch auf dem Hauptbahnhofe begann. Die mit den Kisten in Riga eintreffenden Passagiere werden in den unteren Räumen des Bahnhofes auf Legitimationen und Dokumente hin kontrolliert. Die Prüfung wird von der Gendarmerie vorgenommen. Die Bahnhöfe Thorensberg und Sassenhof sind eingezäunt, so daß die Passagiere, welche in Riga eintreffen, und auf diesen Bahnhöfen ansteigen, zwecks ihrer Kontrolle nur die Aus-

gänge durch die Schranke benutzen können. Zur Kontrolle von Riga erhält das Publikum Bescheinigungen, Stempelgebühren von der Gouvernementskanzlei. Die Rigaschen Dampfer, die bei Ausbruch des Krieges im Rigaschen Hafen aufhalten, verlassen den Hafen nach Riga und begeben sich nach Petersburg. Vier Rigascher Hafenarbeiter werden von Riga nach Archangelsk abgeführt.

Für etwa 40 Millionen Rubel Schaden in Moskau.

Paris, 5. Juli. Der Petersburger Berichterstatter des Temps berichtet, daß die Unruhen in Moskau am 9., 10. und 11. Juni keinen revolutionären Charakter gehabt hätten, sondern auf den moskowitzischen Arbeiterkampf gegen die Deutschen zurückzuführen sei. Anfangs seien nur deutsche Häuser und Fabriken verbrannt worden, bald jedoch habe sich die des Volksaufstehens gegen die Unternehmungen gerichteten irgendwie deutsch klingende Namen hatten. Schließlich die Menge ohne Ansehen der Nationalität geplündert. Die Stadtviertel sei verheert geblieben. Die Stadt habe christlichen Anblick gewährt. An zahlreichen Stellen hatten Brände auf. In den Straßen lagen Haufen Möbeln, Stoffen, Klavieren und Fahrrädern herum, nicht weggeschafft werden konnte, wurde angezündet. Zahlreiche russische Eigentümer, in Brand gesteckt und geplündert. Die Polizei konnte erst am Nachmittag des 11. Juni die Ruhe wieder herstellen. Der amtlichen Aufzählung wurden 475 kaufmännische Unternehmungen und 207 Privathäuser vernichtet oder zerstört, darunter 113 deutsche, 90 russische, 479, die Angehörigen verbündeter oder neutraler Nationen gehörten. Der bisher angegebene Schaden erreicht die Summe von 39 Millionen Rubeln.

Der Sieg bei Krasnik.

Berlin, 6. Juli. Ueber den Sieg der Ferdinand-Armee bei Krasnik wird der Tageszeitung aus dem Kriegspressequartier unter dem 5. Juli noch telegraphiert: Die großen Kämpfe, in denen die österreichische Joseph Ferdinand-Armee die Russen derseits Krasnik in mehrtäglichem grimmigem Ringen um ihre Front an zwei Punkten durchbrach, bedeutet für die österreichischen Waffen einen militärischen auch in den weiteren Folgen wichtigen Erfolg. Reichlich-ungarische und deutschen Truppen dringen an der östlichen Front vor, und die Russen sind schon aus ihren Stellungen nördlich des auch am Anfang des Krieges unstrittenen Bor-Baches geworfen. In den Kämpfen bei Krasnik beweist die große Anzahl der Gefangenen, volle Niederlage der dort geworfenen Kräfte. Trotzdem muß auch an diesem Teil der Front noch weiterer starker Widerstand gerechnet werden. Im Nordosten Lemberg stehen österreichische und deutsche Truppen an der Buglinie, weiter gegen Süden die braven Truppen der Armee Einigen an der Plots-Lipa mit den schlagenden russischen Kräfte in fortwährender scharfer Fühlung und in hartnäckigen Nachhüttkämpfen.

Aus England.

Kopenhagen, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Längste Tidende meldet aus London: Das Regimentsgeheiß, das heute im Unterhause zur Debatte gelangt, wird von den Radikalen und von den Sozialisten heftig bekämpft. Sie befürchten, das Geheiß sei ein Schritt zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die Regierung will indes klar darlegen, daß das nur eine Organisation bezweckt und von der Anwendung irgendeiner Art Zwang keine Rede sei.

Auch weiter nördlich in der Gegend von Loos geht ein Angriff in unsere Linie. Wieder wurde hier ein neues französisches Armeekorps, das 9., festgestellt. Ueberall auf diesem Teil des Schlachtfeldes hat der Feind nicht über unsere 1. Stellung durchgedrungen. Erfolge blieben daher weit hinter dem erstrebten zurück.

Nicht unmittelbar im Anschluß an die Franzosen folgte der englische Angriff. Vom 9. morgens ab brachen sie unsere Gräben heftig, besonders westlich der Straße La Bassée-Chatres, und nördlich Fromelles. Dieser Gegend die Arbeit. Die Brustwehren mußten wegen größtenteils hier auf den gewachsenen Boden Sandfäden aufgeschüttet werden. Kein Wunder daher, bald alles verschüttet war. Um 6 Uhr 30 Minuten mittags sprangen vollkommen überraschend in der Nähe der Wägen nördlich Fromelles 2 Minen. An der Stelle und an 2 anderen in der Nähe gelegenen drangen fort starke englische Schützenlinien ein, überrollten vereinzelten überlebenden Verteidiger und warfen sie weiter hinter unserer Front gelegene Gräben und Wälle auf Wälle folgte und versuchte sich von den Durchbruchstellen aus nach beiden Seiten in den Gräben auszudehnen. Aber schon hatten die anschließenden Teile der Gräben verdammt und schon hinderte die Sperrfeuer der Artillerie die Engländer, weitere nachzuschließen.

In wahrhaft musterhafter Weise wirkten die bayerischen Truppen zusammen, um diesen Anfangserfolg des Feindes zu zunichte zu machen.

Um die Mittagsstunde war jede Gefahr beseitigt, zum Abend das ganze Gelände wieder zurückgewonnen. Einer Stelle hatte die vorderste Linie durch Angriffe von beiden Seiten mit Handgranaten und Bajonetten durchgedrungenen Feinde aus eigener Kraft hinausgedrängt, an den beiden anderen hatte der Einsatz von Reserve-

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Schlacht von La Bassée und Arras.

(Vorettofschlacht).

(Schluß.)

Unsere zweite Stellung ist entblößt. An den vorgeschobenen Geschützen nördlich Neuville und südlich Souchez bricht sich die Brandung kurze Zeit, bis der letzte Kanonier zu Boden sinkt. Dann geht der Ansturm weiter. Die Franzosen dringen auf der Höhe von La Folie vor. Die Artilleriebeobachtungsstellen bei La Folie sind in ihrer Hand, schon nähern sie sich dem Stabfall des großen Höhenzuges. Und auch gegen Norden gewinnen sie Boden. Von der Höhe stürmen sie hinab in das Dorf Souchez. Der Kommandeur eines bayerischen Jäger-Bataillons mit 10 Mann hält hier vorläufig allein den Südeingang.

Westlich davon dringen Ruaben und Fremdenlegionäre über den Carencybach, nehmen Roulin Malon, bedrohen die Vorettohöhe von Süden und umschließen auch von Osten das Dorf Carency, gegen das von Süd und West die 10. Division anstürmt.

Um 12 Uhr mittags scheint es fast, als sei hier den Franzosen der Durchbruch gelungen. In einer Breite von 4 Km. und einer Tiefe von 3 Km. ist das Gelände zwischen den Dörfern Neuville, Carency und Souchez in ihrer Hand. Auch südlich Neuville ist der Feind in das Grabengebiet eingedrungen, das sein Bericht bezeichnenderweise „Labyrinth“ nennt. Bis über die Straße, die im Hohlweg von Curcie nach Norden führt, ist er gelangt. Ein von uns kunstvoll mit Dach bedeckter Verbindungsweg bietet ihm nun Schutz.

Aber jetzt zeigt unsere Truppe, welche Geistes sie ist. Nördlich Curcie machen die von Süden und Westen angegriffenen Söhne des Algäus nun auch nach Norden Front und wehren dem Feind in erbittertem Nahkampf das Vordringen gegen den Rücken des Regiments. Kein Mann denkt daran, die Stellung zu räumen. In Neuville werfen

sich die Verteidiger in die Häuser und halten die östliche Hälfte des Orts. In einem Garten steht ein Geschütz, dessen Bedienung gefallen ist. Ein Pionierleutnant und zwei Pioniere feuern damit auf nächste Entfernung in den Feind. Am Weg von Neuville nach La Folie bildet sich eine Schützenlinie, die den eingedrungenen Feind von Süden flankiert. Von Norden her lösen eine badiische Batterie und ein bayerischer Hauptzug, auf 600 Meter feuernd, glänzend diese Aufgabe, bis auch im Dorf schwache Unterstützungen, zuerst ein einziger Jägerzug, der Handvoll Verteidiger zu Hilfe kommen. Von Ablain her verhindern Badener das Vordringen des Feindes gegen Norden.

Gegen die Front des Durchbruchs aber werfen sich auf den Höhen westlich Vivendy und Wim die Reserven des Abschnitts. Jeder Mann weiß, worum es sich handelt. Sieht doch der hier kommandierende General von La Soulette aus schon französische Schützen auf dieser Höhe im Vorgehen. Wer nur Waffen hat, schließt sich den Kompagnien an, Mannschaften der Kolonnen und Pferdewärter stürmen den steilen Osthang hinauf. Und es gelingt. Auf den Höhen 119, 140 und an den Waldgründen südlich davon gebietet unsere Artillerie und Infanterie den Eindringlingen Halt, nachdem deren vorderste Abteilungen niedergemacht sind.

Ein Uhr ist vorbei, die erste Krisis hier überwunden und bis zum Abend ändert sich die Lage nicht.

Inzwischen aber tobt auch an anderer Stelle der Front der Kampf. Auf den nördlich anschließenden Teilen lag seit dem Morgen heftiges feindliches Artilleriefeuer. Die von Gräben, unzähligen Geschützschüßern und Minenrichtern durchfurchte Vorettohöhe bildete sein hauptsächlichstes Ziel. Dort folgte auch hier der Angriff. Ausgerufene Jäger-Bataillone des französischen 21. Armeekorps führen ihn. Sie dringen in die Gräben ein. Trotz tapferster Gegenwehr müssen die Badener die vorderste Stellung räumen, nur eine Kompagnie hält sich dort, trotzdem der Feind sie umringt.

Bur ...
London, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Die Fleisch-
erzeugung Londons blieb in dem am 30. Juni ab-
gelaufenen Jahre um 258000 Tonnen oder 11,8 Pro-
zent hinter dem Vorjahre zurück.
London, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Am Samstag fand
die dritte Sitzung des Kabinetts in der Vorwoche statt; sie
dauerte 2½ Stunden. Alle Mitglieder des Kabinetts außer
Edward Grey waren anwesend. Der Parlamentsfor-
midant der Times meint hierzu, das Kabinett habe
eine sehr sorgenvolle Zeit.

Der deutsche Unterseebootskrieg.

Nichtamtlich. Paris: Eine Mitteilung des Marine-
ministeriums besagt: Der französische Postdampfer
„Arctique“ wurde am Sonntag am Kap Helles von einem
deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt. 68 Mann wurden
errettet, sechs werden vermisst.

Die deutschen Verwundeten in Rom.

Stockholm, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Um die
gesamte Behandlung der deutschen Ver-
wundeten in Rom zu gewährleisten, sandte der Ge-
sundheitsrat den Chefarzt der chirurgischen Abteilung des
Königshospitals von Stockholm, Dr. Memann, sowie zwei
Schwestern, die aus dem Balkankrieg Erfahrungen mit-
bringen, nach Gotland.

Rassenaustritt aus der Venizelospartei.

Wien, 5. Juli. (Ntr. Bln.) Das Volksblatt meldet
aus Athen: Ueber 30 Abgeordnete der Venizelos-Partei
haben ihren Austritt aus der Partei erklärt. Man erwartet
ein weiteres Einschwenken von Mitgliedern der Partei
auf die Neutralitätspolitik der Re-
gierung.

Japan lehnt endgültig ab.

Stockholm, 6. Juli. (Ntr. Bln.) Die neuen Ver-
träge der Entente-Mächte, Japan zu einer Expedition nach
Mikao zu veranlassen, sind auch diesmal auf unfruchtbaren
Boden gefallen. Die japanische Regierung hat nach Peters-
burger Meldungen die Aufforderung zur Teil-
nahme an einer bewaffneten Aktion außer-
halb Japans endgültig abgelehnt.

Die Dardanellenkämpfe.

London, 6. Juli. (Ntr. Bln.) Mit einer Offenheit,
die nur Anerkennung finden kann und durchaus nichts von
einer überhöhten Benennung verleiht, stellt die zu
den Plänen der Dardanellengruppe gehörende „Westly Dis-
patch“ die britischen Verluste in früheren Schlachten zusammen.
Diese betrugen bei Dargai 199, bei Balaklava 247, bei Omur-
man 131, bei Waterloos 6932 und bei Magersfontein 971
Mann, zusammen 8480. Das Blatt stellt diesen Ziffern
die britischen Verluste an den Dardanellen gegenüber.
In Summe betrugen, nicht eingerechnet die Verluste der letzten
Kämpfe, 38636.

Englische U-Boot-Kriegsführung.

Wien, 5. Juli. (Ntr. Bln.) Ueber Angriffe
englischer U-Boote auf feindliche Handelsschiffe lie-
gen aus Konstantinopel folgende amtliche Feststellungen vor:
Am 12. Mai wurde der türkische, nicht armierte Dampfer
„Stihab“, der im Hafen von Panderma Ladung ein-
nahm, ohne vorhergehende Warnung mit einem Torpedo-
schuß angegriffen. Der Schuß ging fehl und traf die
Kammer. 2. Am 18. Mai wurde der türkische, nicht
armierte Handelsdampfer „Dogan“ auf der Fahrt von
Panderma nach Konstantinopel ohne Warnung von einem
englischen U-Boot mit einem Torpedoschuß angegriffen.
Am Bord befanden sich 700 Passagiere, darunter viele

Frauen und Kinder. Der Schuß ging vorbei. 3. Am
25. Mai wurde der nicht armierte deutsche Dampfer
„Sambal“ im Bosporus von einem englischen U-Boot
ohne vorhergehende Warnung mit einem Torpedoschuß an-
gegriffen und getroffen. Alle drei Dampfer stehen zur
türkischen Armee und Marineverwaltung in keinerlei Be-
ziehung. 4. Am 31. Mai wurde der unbewaffnete Dampfer
„Madeleine Rickmers“ in Panderma von einem englischen
U-Boot ohne vorhergehende Warnung mit einem
Torpedoschuß angegriffen und getroffen. Der Dampfer lud
Waren für Konstantinopel. Es befanden sich weder Truppen
noch Kriegsmaterial an Bord. 5. Der nicht armierte
Dampfer „Willy Rickmers“, der vorchriftsmäßig durch
ein großes rotes Kreuz auf weißem Grunde als Lazarett-
schiff kenntlich gemacht war und mehrere Hundert Ver-
wundete an Bord hatte, wurde am 1. Juni bei San
Stefano ohne vorhergehende Warnung von einem englischen
U-Boot angegriffen. — Während die englische Regierung
alle Mittel in Bewegung setzt, um darzutun, daß die deut-
schen U-Boote in einem Gebiet, vor dessen Gefahren ein-
dringlichst gewarnt worden ist, durch ihr Vorgehen un-
menschlich und verwerflich handeln, schonen die englischen
U-Boote, ohne eine Warnung für nötig zu hal-
ten, in ihrem Aktionsgebiet weder Passagierdampfer noch
Lazaretttschiffe.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau meldet:

Gerechte Strafe.

Berlin, 7. Juli. Durch das Landgericht in Franken-
thal wurde ein Fabrikdirektor wegen Wehrver-
hinderung zur Zahlung einer Geldstrafe von
255000 Mark verurteilt. Das Gericht erkannte auf die
Höchststrafe, die das 20fache der hinterzogenen Steuer
beträgt.

Die Verstimmung im Bierverband.

Wien, 7. Juli. Die Neue Freie Presse schreibt
über die Verstimmung innerhalb des Bierverbandes folgen-
des: Der Jar hat seinen Flügeldirektoren Sandansky nach
Paris geschickt, um die Franzosen zu energischerer
Aktion zu veranlassen. In Russland ist man schwer ent-
täuscht über den Zustand, den das Auftreten Ita-
liens auf dem Balkan hervorgerufen hat.

Das belgische Heer.

Haag, 7. Juli. Die Blamische Stimme teilt mit, daß
die belgische Front sich auf 44 Kilometer erstreckt
und durch 100000 Mann belgischer Truppen verteidigt
werde. Die englischen Truppen auf belgisch-französischem
Gebiet zählten 700000 Mann und hätten nur die doppelte
Front der belgischen zu verteidigen. Daraus könne man die
Güte des belgischen Heeres erkennen.

Der schwedische Protest.

Wien, 7. Juli. Auf den schwedischen Pro-
test betr. das Seegefecht bei Gotland, wobei ein ruß-
sisches Geschloß auf schwedisches Gebiet flog,
sprach die russische Regierung ihr Bedauern aus.
Sie führt das Vorkommnis auf einen Zufall zurück, der
nicht beabsichtigt war, sowie auf das unsichere Wetter und
die Rauchentwicklung des deutschen Schiffes.

Eine französische Geldentat.

Wien, Konstantinopel, 7. Juli. Der französische
Panzerkreuzer Jeanne d'Arc, der gestern in den Hafen von
Alexandrette einfuhr, sandte durch einen gefangenen tür-
kischen Fischer die Aufforderung, die Flagge des deutschen
Konsulats niederzuholen. Er bombardierte darauf das Kon-

erringen. Was er beabsichtigt hatte, war nicht etwa nur
eine Demonstration zugunsten der Verbündeten.

Was er gewollt hatte, darüber geben uns seine Befehle
Aufschluß:

„Die geplanten Operationen zielen auf einen entschei-
denden Sieg, nicht auf einen lokalen Erfolg ab. Das Ziel
der 1. Armee ist: Durchbruch der feindlichen Linie, um
sich in den Besitz der Straße La Bassée-Journes zu setzen
und dann auf den Don vorzustößen.“

Aber auch die Erfolge der Franzosen blieben weit hinter
dem zurück, was der Kommandierende General des 33.
Armee-Korps seinen Truppen angekündigt hatte:

„Nach neunmonatlicher Feldzugsdauer ist es an der
Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, die feindlichen
Linie zu durchbrechen und zunächst als Erstes die deut-
schen von Frankreichs Boden zu verjagen.“

Der Augenblick ist günstig. Niemals war das Heer
stärker, noch von größerem Mut besetzt.

Der Feind scheint nur einige Divisionen vor unserer
Front zu haben, unsere Kräfte sind vielmehr so stark als die
feindlichen. Wir verfügen über die stärkste Artillerie, die je
auf einem Schlachtfeld verwendet worden ist.

Es handelt sich heute nicht um einen Handstreich oder
um die Wegnahme von Schützengraben. Es handelt sich
darum, den Feind mit äußerster Festigkeit anzugreifen,
ihn zu schlagen, mit beispielloser Hartnäckigkeit und Zähig-
keit zu verfolgen, ohne Rücksicht auf Strapazen, Hunger,
Durst und Leiden.“

Das wollte der Feind, dazu hatte Joffre einen der besten
seiner Unterführer, den General Foch, mit der Leitung des
Angriffs betraut, dazu hatte er Frankreichs ganze verfü-
gbare Kraft vereint.

Schon am 9. Mai abends stand es fest, daß sie selbst
nicht die schwachen deutschen Kräfte, die hier sofort zur
Hand waren, über den Haufen werfen konnte.

Die große Sturmflut war überwunden, doch der Kampf
nicht beendet.

fulot. Das Fahnenstück wurde in Sicherheit gebracht; der
Wast blieb aufgefahnt. Jeanne d'Arc entfernte sich darauf.

Zucker- u. Kohlennot in Russland.

Wien, Petersburg, 7. Juli. Retsch meldet: Die
Zuckersteuerung in den großen Städten Russlands
nimmt zu. Es ist deshalb angeordnet worden, 3 Millionen
Pfund des unantastbaren Zuckerbestandes auf den Markt
zu bringen. — Der Gouverneur von Petersburg hat an-
geordnet, daß die meisten Fabriken wegen des Kohlen-
mangels Holz zu verfeuern haben. Die Gasanstalten er-
zeugen Gas aus Holz. Da jedoch die Holzzufuhr nicht zu-
genommen hat, wird zu größter Sparamkeit in
der Feuerung aufgefodert.

Die Spionitis in Italien.

Wien, Brescia, 7. Juli. Der Direktor des gewerb-
lichen Instituts von Pontellegno und der Priester Signorini
sind wegen Spionageverdachts ihres Amtes enthoben
worden. Der Erzbischof dieses Bezirkes wurde aus
der Kriegszone verwiesen. Mehrere Verhaftungen
wegen Spionageverdachts wurden vorgenommen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Limburg, 5. Juli. (Straßammer.) 1.) Der Hausierer
Heinrich A. von Erbach bei Camberg hat sich eines Zittlich-
keitsverbrechens schuldig gemacht und wird deshalb zu 6 Mo-
naten Gefängnis verurteilt. 2.) Der Tagelöhner Karl W. von
Limburg hat hier in Limburg 6 Diebstähle ausgeführt und
dabei hatte er es auf die Kollfuhrtwerke des Spektors Ein-
demann von hier abgesehen. Am hellen Tage nahm der An-
geklagte in Abwesenheit des Personals von der Rolke Stüd-
güter weg, und stahl bei der Firma Michel und Wolf mehrere
Säcke Wollkumpen. Das Gericht erkannte auf 4 Monate und
2 Wochen Gefängnis. 3.) Der Arbeiter Anton Kowak aus
Ruffisch-Polen hatte sich ohne Genehmigung der Ortspolizei-
behörde von Demberg weggegeben und trieb sich bettelnd im
Land umher. Er wurde im Dezember ergriffen und erhält
wegen Vergehens gegen das Belagerungsgefeß 5 Tage Ge-
fängnis und wegen Bettelns 1 Tag Haft.

Limburg, 6. Juli. Vor einigen Tagen wurde der
Vierberleger und Landwirt Louis Schneider von hier, Brücken-
vorstadt, im Stalle derart von einem Pferde durch Fußschlag
verletzt, daß der Bedauernswerte nunmehr seinen schweren
innerlichen Verletzungen erlegen ist.

Obertshausen, 6. Juli. Ertrunken im Rhein ist
gestern nachmittag das erst 4 Jahre alte Kind des Gemüße-
händlers Bang in der Burgstraße. Mit noch anderen Jungen
spielte das Kind an der unteren Landbrücke und fiel dabei
ins Wasser, trieb gleich vom Ufer ab und ging unter. Der
Vater des Kindes steht im Felde auf dem östlichen Ackerfeld-
platz.

Braunbach, 5. Juli. Eine Wildsau wurde ver-
gangene Woche in den hiesigen Hecken gefangen, die ein
Gewicht von 70 Pfund hatte. Der Wildfang scheint sich
in seiner neuen Einrichtung zu bewähren.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Gestern nachmittag ist
beim Baden im Main in einer Badeanstalt der 16jährige
Schlosser Robert Destrécker ertrunken.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 7. Juli 1915.

Kurfaul. Das Wohltätigkeitskonzert zum Besten der
erblindeten Krieger — bereits das zweite binnen kurzer
Zeit für diesen edlen Zweck — übte eine erfreuliche An-
ziehungskraft aus, so daß wieder ein voll besetztes Haus
zu verzeichnen war, versprach doch auch die Ankündigung
„Richard Strauß-Abend“ eine künstlerische Tat
ersten Ranges. Diese Erwartung wurde erfüllt. So viel-
seitig die Darbietungen — Rezitation, Gesang, Musik —
waren, wir begegneten durchweg sehr achtungswerten Talen-
ten. Die Veranstaltung bot die besten Seiten der Musik
jenes Tondichters: seine Lyrik, die so manches tief-gemüt-
volle enthält, das zu Herzen spricht. — Zunächst gelangte
Zemlinjans „Gnuch Arden“ durch Herrn Hofkapellmeister
Jollin zum Vortrag. Dieses gewaltige episch-lyrische
Werk, dessen Rezitation nur Meistern der Sprechkunst vor-
behalten ist, das vom schlichten Erzähler zum oft zu
dramatischer Kraft steigert, oft empfindungsvolle, er-
greifende Weisen anschlägt, übte mit seinem Stimmungs-
reichtum eine packende Wirkung aus. Herrn Jollin, der aus
dem Gedächtnis vortrug und für dessen sympathisches, modu-
lationsfähiges Organ es keine Schwierigkeiten zu geben
schien, wurde stürmischer Beifall gezollt. Den Teil
am Klavier führte anstelle des erkrankten Herrn Kapell-
meister Rother Herr Pianist Walter Fischer aus Wies-
baden mit technischem Geschick durch; seine Auffassung, die
gefühlsmäßige Anpassung an den Stoff des Werkes, zeigten
den geistvollen Musiker, der auch bei der Begleitung der
Vorträge seiner Aufgabe vorzüglich gerecht wurde. —
Im zweiten Teile der Veranstaltung erfreute uns wieder
Herrn Geise-Winkels kraftvoll-quellenender Bariton.
Herrn Geise-Winkels Auftreten hier selbst ist ja immer ein
Ereignis, und so wurde er auch gestern für seine prächtigen
Gaben — u. a. „Ich trage meine Minne“, „Heimliche Auf-
forderung“, „Pilgers Morgenlied“ — begeistert gefeiert. Frä.
Martha Sommer, die bereits im ersten Teile die von
seiner Stimmung durchwehte „Freundliche Bijou“ gesungen
hatte, wartete mit vier reizenden Liedern „Wie sollten wir
heimlich sie halten“, „Ständchen“, „Cäcilie“, und dem schel-
mischen „Hat gesagt, bleibt dabei“ auf, die sie sämtlich in
sehr ansprechender Weise zu Gehör brachte. Der Künstlerin
wurde ebenfalls lebhafter Beifall gependet. — Das finan-
zielle Ergebnis des Abends ist glänzend.

Wohltätigkeits-Preisfische. Das Preisfischen zum
Besten erblindeter Krieger findet am kommenden Sonntag
seinen Abschluß. Die höchste Schußleistung bis jetzt hat Herr
F. mit 57 Ringen erreicht. Die Beteiligung seitens der
Kurgäste besonders der Offiziere ist sehr erfreulich.

c Meteorologisches vom Juni. Bei der Beurteilung der Witterungsverhältnisse des verflossenen Monats interessiert uns hier in erster Linie der Mangel an Niederschlägen während des größten Teils des Monats. Seit dem 19. Mai hatte es bei uns keine Niederschläge mehr gegeben bis zum 10. Juni, und da hatte es auch nur 4,1 mm geregnet. Ein in der Nacht vom 10. zum 11. über uns hingegangenes Gewitter ergab auch nur 0,1 mm Niederschläge. So legten sich die trockenen, warmen Tage denn wieder fort bis zum 24. Juni, da kurz vor Mittag ein Gewitter eintrat, das uns an jenem Tage wieder einmal 8,3 mm Regen brachte, bis dann am 25. nachmittags 3 Uhr ein Gewitter mit einem wolkenbruchartigen Regen der durstigen Erde den langersehnten Guss brachte, denn es regnete in zwei Stunden 28,8 mm. Vom 27. bis 30. Juni brachte dann noch jeder Tag etwas Niederschläge, jedoch keinesmal am Vormittag, so daß die Monatssumme schließlich doch noch 62,7 mm betrug. Die Bewölkung betrug im Mittel nur 2,9 und es kamen nicht weniger als 15 hellere Tage vor, an denen also die Bewölkung im Mittel 2,0 nicht überschritt. Die relative Feuchtigkeit erreichte im Mittel nur 60,4 Prozent und betrug im Maximum 89 (am 24.) und im Minimum 38 (am 21.). Der diesjährige Juni war so reich an Sonnenschein, wie keiner seiner Vorgänger, denn dieser betrug 348,2 Stunden, 154,2 Std. vormittags und 194,0 Stunden nachmittags. Auch die Durchschnittstemperatur war ungewöhnlich hoch, denn sie betrug 17,8 Grad Celsius (7a = 13,0; 2p = 22,8 und 3p = 17,7 Grad). Die höchste, im Schatten gemessene Luftwärme ward am 8. Juni mit 31,0 Grad, die niedrigste am 20. nachts mit 4,3 Grad erreicht. Sommertage waren 13 zu verzeichnen. Das mittlere Maximum der Lufttemperatur betrug 24,1, das mittlere Minimum 11,1 Grad. Das Barometer war nur geringen Schwankungen unterworfen, was schon daraus zu ersehen ist, daß das Maximum 761,6, das Minimum 751,3, das Monatsmittel 755,1 mm betrug, auf drei Dekaden verteilt: 756,0; 756,2 und 753,2, woraus hervorgeht, daß mit den letzten Regentagen des Monats auch ein niedrigerer Barometerstand verbunden war. Nach der Windverteilung kamen vor: Norden und Nordosten je 7 mal, Osten 6 mal, Südosten 20 mal, Süden 5 mal, Südwesten 10 mal, Westen 23 mal, Nordwesten 9 mal und Windstille 4 mal.

d Landsturm Inf. Bataillon Oberlahnstein. Die Sammlung des im Felde stehenden Landsturm Bataillons Oberlahnstein 18 3 zur „Nationalkassette für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ hat die Summe von 1184,17 ergeben.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 7. Juli 1915.

e Kleinkinderschule. Die große Bedeutung unserer Kleinkinderschule ist wohl noch zu keiner Zeit mehr unserer Bevölkerung zum Bewußtsein gekommen als in der gegenwärtigen Kriegszeit. Sind doch noch in höherem Maße als sonst viele Frauen des arbeitenden Standes genötigt, jede freie Stunde zum Verdienst zu benutzen und dadurch nicht imstande, ihre Kinder genügend zu beaufsichtigen. Andererseits ist in einer Zeit, in der bei dem vielfachen Fehlen der väterlichen Autorität die Erziehung der sich selbst überlassenen Kinder leiden muß, eine wirksame Beeinflussung derselben zum Guten von höchstem Wert. Tatsächlich ist dann auch die Zahl der unsere Kinderbewahranstalt besuchenden Kinder nie so groß gewesen als in der Gegenwart. Wie leicht begreiflich, sind dagegen unsere Einnahmen aus dem Schulgeld nicht in gleichem Maße gewachsen, vielmehr zurückgeblieben. Mehr als sonst sind wir darum auch in diesem Jahr auf die freiwilligen Gaben angewiesen, die uns aus der jährlichen Hausammlung zufließen und den Ausgleich zwischen Einnahme und Ausgabe in unserer Kasse schaffen sollen. Wir wissen wohl, welche Anforderungen an die Opferwilligkeit die außerordentlichen Bedürfnisse der gegenwärtigen Zeit stellen. Wenn wir einen anderen Weg wählten, würden wir vermeiden, für unsere Schule in diesem Jahr bittend zu kommen. Das mühsam gesammelte Baukapital unserer Schule aber anzugreifen, das noch immer nicht ausreicht, verbietet sich aus dem Grunde schon, daß es eigens zu dem Zwecke gestiftet wurde und nicht zur Deckung laufender Ausgaben. Doch hat sich immer gezeigt, daß bei der außerordentlich gesteigerten Opferwilligkeit unseres Volkes in diesen Tagen alle Sammlungen, für welchen Zweck es auch sei, nicht zurückgegangen sondern gestiegen sind in ihrem Ertrag. Das läßt uns auch für unsere Hausammlung hoffen. Ist's doch auch Kriegsjahre, die unsere Schule treibt, an dem wertvollsten Besitz unserer Bürger, an ihren unserer Obhut anvertrauten Kindern.

f Schöffengericht. In der gestrigen Schöffengerichtung des Kgl. Amtsgerichts Diez kamen folgende Fälle zur Verhandlung. Der Väter M. Sch. von Frendieze war angeklagt, Roggen- bzw. Weizenbrot ohne Zusatz von anderem Mehl bzw. Kartoffeln bereitet zu haben. Es stellt dieses ein Vergehen gegen die Bekanntmachung des Bundesrats vom 31. März 1915 betr. die Vereitlung von Backwaren dar, und so wird der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 10 Mark resp. 1 Tag Gefängnis verurteilt. — Der Fr. W. Sch. von Flacht hatte von der Polizeiverwaltung dajelbst eine Strafverurteilung über 2 Mark erhalten. Er hatte im März 1915 aus dem Holzheimer Waldbezirk „Stretth“ über den Gelwannenweg der Feldlage „Auf der Heide“ Holz abgefahren. Sch. hatte gegen die polizeiliche Strafverurteilung Widerspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. In der heutigen Sitzung wird die Sache zunächst vertagt. — Eine weitere anstehende Privatklage des Monteurs F. Gr. von Diez gegen die Dienstmagd E. M. daj. endigte mit Vergleich. Die Beschuldigte gibt die Aussagen im wesentlichen zu und übernimmt die Kosten des Verfahrens.

g Frendieze. Die Stacheln in den Gärten sind in letzter Zeit sehr zahlreich. Johannisbeeren, Gemüsepflanzen sind diese Tage in einigen Gärten entlaubt worden. Hoffentlich gelingt es, die Langfinger bald zu ertappen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Vange, Bad Ems.

Bestandsaufnahme an Fetten und Ölen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 3. Juli 1915 (Kreisbl. Nr. 153) werden die Besitzer von Beständen der nachstehend näher bezeichneten Fette und Öle aufgefordert bis zum 15. d. Mts. die geforderte Anzeige auf dem Polizeibüro — Stadtschreiber — zu machen.

Mengen unter einem Doppelzentner unterliegen der Meldung nicht.

A. Pflanzliche Öle und Fette.

I. Fette Öle.

1. Rapsöl und Rübol.
2. Leinöl.
3. Buchenkeröl, Erdnußöl, Mohnöl, Nigeroöl, Sesamöl und Sonnenblumenöl.
4. Labetöl und Sulfuröl.
5. Baumwollsaamenöl.
6. Polöl.
7. Rizinusöl.
8. anderes fettes Öl.

II. Pflanzliche Fette.

1. Kakaobutter (Kakaoböhl).
2. Muskatbutter, Vorbeeröl.
3. Baumwollsaaröl.
4. Palmöl, Palmkernöl, Kokosnußöl und anderer pflanzlicher Talg, zum Genuß nicht geeignet.
5. Leinsäure (Ölein) und Leinöl.

III. Zum Genuß bestimmter pflanzlicher Talg, Margarine, Kunstbutter und Kunstspeisefett.

B. Tierische Fette.

1. Schweinefleisch, Gänsefleisch, Oleomargarine und andere schmalzartige Fette.
2. Schweine- und Gänsefett, Schweinefloschen, Ziegenfett.
3. Premier Züs.
4. Talg von Rindern und Schafen, Prestaltg.
5. Knochenfett, Abfallfette, Stearinteer.
6. Tran, Speck, Fett von Fischen, Robben oder Walfischen.
7. Nicht besonders genannte Tierfette.

Bad Ems, den 7. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Einreichung von Rechnungen.

Um Einreichung der Rechnungen über Arbeiten und Lieferungen im abgelaufenen Vierteljahr für die Stadt und die Betriebsanstalten (Schlachthof, Wasserwerk, Kanalisationswerk und Volksbad), wird ersucht. Ebenso wird ersucht, die Rechnungen für die Kaiser-Friedrich-Schule und für die Höhere Mädchenschule an die Leitung einzusenden. Bad Ems, den 5. Juni 1915.

Der Magistrat.

Versteigerung.

[6393]

Donnerstag, 8. Juli, nachm. 3 Uhr soll im Rathaus- hofe zu Bad Ems 1 Kuh, Schweizer Rasse, zwangsweise versteigert werden.

Bad Ems, 7. Juli 1915.

Reichhöfer, Volkz.-Beamter.

Volksbadbetrieb.

Das Volksbad ist bis auf weiteres an 4 Tagen in der Woche nämlich Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag geöffnet.

Bad Ems, den 6. Juli 1915.

Der Vorstand.

Königliches Kurtheater Bad Ems.

Direktion Hermann Steingoetter.

Donnerstag, den 8. Juli, abends 8 Uhr:

Ausser Abonnement.

Gastspiel der Tanzkünstlerin Erna Offeney.

Vorausgehend:

Blau.

Lustspiel in 1 Aufzug von Max Bernstein.

Gewöhnliche Preise! Gewöhnliche Preise!

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf

Freitag, den 9. Juli 1915, nachm. 3 1/2 Uhr in das Sitzungslokal ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Antrag des Magistrats auf Genehmigung zur Herstellung eines elektrischen Speiseaufzugs im Krankenhaus.
2. Verkauf einer Grundstücksfläche von 20 Quadratmeter am alten Markt an die Firma W. Thielmann hier.
3. Wiedervorlage des Magistratsantrags, den Beginn der Berechnungszeit für die Jahresmindersteuern für den Verbrauch elektrischen Stromes auf den 1. April 1915 festzusetzen. Hierzu Bericht des Finanzausschusses.
4. Abrechnung über die Reuanlagen im Krankenhaus, (Köntgenanrichtung, elektr. Beleuchtung, elektr. Licht- badeanlage und elektr. Operationsaalbeleuchtung) und Festsetzung der anteiligen Miete der Militärverwaltung. Hierzu Bericht des Finanzausschusses.
5. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Diez, den 6. Juli 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

C. Bühl.

Markt in Diez.

Der für den 8. d. Mts. vorgesehene Viehmarkt findet nicht statt.

Der Magistrat.

Bruderschaft



zum hl. Jo

Bad Ems

Seit dem Allmächtigen hat es gefallen, unser

Herrn Franz Schröder

zu sich zu rufen.

Er starb im Alter von 61 Jahren, wohlbefunden

den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. Juli

nachmittags 4 Uhr statt.

Das Seelenamt, bestellt von der Bruderschaft,

nach besonders bekannt gegeben.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Bad Ems, den 6. Juli 1915.

Stets prima Hammelfleisch

empfiehlt

Mehlgerei Knapp, Bad Ems

Ich liefere an Wiederverkäufer

Blechdosen (1/4 u. 1/2 Liter)

zum Versand von Butter, Marmelade

an Soldaten im Felde

vorzüglich geeignet, zu billigen Preisen

Offerte und Muster auf Wunsch. Versand nur

Kaution.

Wilhelm Seel, Hahnstätten (Kreis Unt.

300 Mark Belohnung.

Auf dem Wege Kurhaus—Malbergbahn—Mal-

case—Oberlahnsteiner Forsthaus alter Weg bis

größere grauschwarze Be-

verloren. Gegen Belohnung von dreihundert

abgeben im Königl. Kurhaus, Bad Ems.

Arbeiter,

über 17 Jahre alt, möglichst militärfrei, gesucht.

Gelegenheit und einfache Verpflegung evtl. auf

vorhanden.

Gewerkschaft Käfernburg, Nassau a.

Prima Nähmaschine

Jacob Landau, Nassau

Für die erblindeten Kriegsinvaliden

des Landheeres und der Flotte gingen weiter ein:

Von Herrn Otto Schmidt, Römerstr. 37, Ems

bereits eingegangen

zusammen

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung

Metallbetten

an Private. Katalog frei.

Holzrahmenmatt., Kinderbetten.

Eisenmöbelfabrik Ems i. Thür.

Erstklassig, er, deutscher

Schäferhund

billig zu verkaufen. (6395)

Friedrichstraße 10, Bad Ems.

Gebrauchte

Nähmaschine

billig abzugeben. (6388)

Diez, Bredenbacherstr. 22.

Stundenmädchen

gesucht. Näheres Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Stundenmädchen

sofort gesucht. (6392)

Bahnhofstraße 7 im Laden.

Ein fleißiges, ordentliches

Mädchen,

das bürgerlich kochen kann und

servieren mit übernimmt, sucht

sofort

Chr. Schäfer, Gastwirt,

Diez, Kanalstraße.

Kraftiger, ehrlicher, flotter

Junge

vom Lande von 15—16 Jahre für

Kontinentenbetrieb sofort gesucht.

Wdh. Andras, Ehrenbreitstein.

Kantine Fuhart-Regt. Nr. 9.

Kirchliche Nachrichten.

Diez.

Katholische Kirche.

Donnerstag, den 8. Juni,

abends 8 Uhr: Kriegsantheil.

Nur solche Anzeigen, die

um 8 Uhr vormittags

in unseren Händen sind,

können an diesem Tage Auf-

nahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung.